



Einblick in Projektiv-diagnostische Verfahren Projektive Tests

von Barbara Maria Buzzi

Einleitung

Nomothetischer und idiographischer Ansatz in der Psychodiagnostik

In der Differentielle Persönlichkeitspsychologie geht es bei den Persönlichkeitstheorien sowohl um eine umfassende Beschreibung und Erklärung der menschlichen Natur als auch um die Einzigartigkeit des Individuums (vgl. Rammsayer/Weber 2010: 12). Um von der Einzigartigkeit eines Individuums zu sprechen, braucht es zwingend das Betrachten der Gesamtheit (menschliche Natur), um dann Unterschiede feststellen zu können zum Individuum.

William Stern entwirft dazu in der Persönlichkeitsforschung zwei nomothetische (Variations- und Kovariationsforschung) und zwei idiographische (Psychographie und Komparationsforschung) Forschungsrichtungen. Der nomothetische Ansatz befasst sich mit Gruppen, wobei die Variationsforschung die Verteilung eines Merkmals in der Gruppe untersucht und die Kovariationsforschung die Zusammenhänge dieser Merkmale (vgl. Keiser 2012).

Nach Stern stösst der nomothetische Ansatz an Grenzen, weil – vereinfacht ausgedrückt – Individualität nicht aus allgemeinen Gesetzen abgeleitet werden kann (vgl. Weber/Rammsayer 2012: 17f.). Es ist deshalb nach Stern zwingend, die nomothetischen Methoden zu erweitern durch die idiographischen. Die idiographischen Methoden beschreiben durch die Psychographie bei der einzelnen Person feststellbare Merkmale und suchen dann nach strukturellen und übergeordneten Prinzipien. Darauf wird in der Komparationsforschung die bei mehreren Personen in der Psychographie gefundene Individualität systematisch verglichen.

Projektiv-diagnostische Verfahren

Projektiv-diagnostische Verfahren gehören zu den idiographischen Methoden. Während im nomothetischen Ansatz die Diagnose als Psychometrie (naturwissenschaftliches Verständnis der Psychologie) betrieben wird, steht die Diagnose im idiographischen Ansatz in der phänomenologisch-hermeneutischen Methodentraktion (geisteswissenschaftliche Richtung). Beim psychometrischen Vorgehen geht es um Statusdiagnostik. Diese zeigt die aktuell vorgefundene Ausprägung eines Merkmals auf im Vergleich zur Norm (Beispiel Intelligenzmessung anhand von I-S-T 2000R Intelligenz-Struktur-Test). Beim geisteswissenschaftlichen Vorgehen geht es um Prozessdiagnostik. Diese zeigt Werden und Entwicklungsmöglichkeiten einer Person als individuelles Gesamtbild auf, ist eine Wesensschau und betont die besondere und unverwechselbare Eigenart eines Mensch (Beispiel Entwicklungsmöglichkeiten von Ressourcen anhand einer Achterfeld-

Barbara Maria Buzzi
Merkurstraße 45
CH-8032 Zürich

potential@bluewin.ch
www.buzzi-potential.ch

zeichnung im WZT, Wartegg-Zeichentest). Projektiv-diagnostische Methoden arbeiten mit Projektionen. Projektion als Begriff kann verschieden verstanden werden und es bestehen keine Definitionen, die allgemein anerkannt sind. Im psychologischen Wörterbuch von Dorsch wird auf das lateinische Wort "proicere" verwiesen, dessen Bedeutung vorwerfen, hervortreten lassen ist. Dorsch definiert nun die Projektion mit „Hinausverlegen (Rückverlegen) von Innenvorgängen nach aussen – so bei den Empfindungen oder dem Erleben subjektiver Qualitäten als Eigenschaften äusserer Dinge (Psychoanalyse)". (2009: 779).

Projektive Tests

Projektive Tests gehören zu den Persönlichkeitstests und nutzen das Phänomen der Projektion, um Aspekte der Persönlichkeit sichtbar zu machen.

Auf der Homepage des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) mit Sitz in Trier (<http://www.zpid.de>) sind unter PSYNDEX Projektive Tests aufgeführt, klassifiziert und beschrieben.

Überblick Projektive Verfahren auf PSYNDEX

PSYNDEX auf ZPID führt folgenden Überblick auf: Einen Überblick über die bereichsmäßige Aufgliederung der Dokumentationen in PSYNDEX Tests gibt folgende Tabelle, in der übersichtsweise die Häufigkeiten für inhaltliche Klassifikatoren (Subject Heading German) angegeben sind (Stand: November 2012).

Subject Headings German/Test Classification mit Häufigkeiten

Code	Subject Heading	Häufigkeit
01*	Entwicklungstests inklusive Schulreifestests und gerontologische Verfahren	605
02*	Intelligenztests mit Lernfähigkeitstests und Gedächtnistests	486
03*	Kreativitätstests	23
04*	Leistungs-, Fähigkeits- und Eignungstests mit Musikalitätstests und Sporttests	660
05*	Verfahren zur Erfassung sensomotorischer Fähigkeiten	219
06*	Schulleistungstests	446
07*	Einstellungstests inklusive verkehrspsychologischer Tests, berufsbezogener Einstellungstests sowie arbeitspsychologischen Verfahren	1737
08*	Interessentests	71
09*	Persönlichkeitstests	1298
10*	Projektive Verfahren	153
11*	Klinische Verfahren	3045
12*	Verhaltensskalen	216
13*	Sonstige Verfahren inklusive Verfahren zur Erfassung soziographischer Daten sowie Explorations- und Anamneseschemata	163

* Das Sternchen verweist auf die Suchmaskierung, um gezielt die übergeordneten Bereiche absuchen zu können.

Link: <http://www.zpid.de/psychologie/testklassifikation.php>

Klassifikation Projektive Verfahren auf PSYNDEX

Auf PSYNDEX werden die Projektiven Verfahren wie folgt klassifiziert:

Klassifikation mit Untergruppen

Zu den nachfolgenden Subject Heading German werden konkret psychologische Tests in PSYINDEX Tests nachgewiesen [in eckigen Klammern findet sich der sechsstellige Code].

Projektive Verfahren [100000]

- 10.1 [100100] Projektive Zeichentests
- 10.2 [100200] Projektive Spieltests
- 10.3 [100300] Projektive Verbal-thematische Verfahren
- 10.4 [100400] Projektive Farbttests
- 10.5 [100500] Projektive Formdeuteverfahren
- 10.6 [100600] Graphologische Verfahren
- 10.99 [109900] Sonstige Projektive Verfahren

Beispiele Projektiver Verfahren

Projektive Zeichentests	<ul style="list-style-type: none"> • Wartegg-Zeichentest WZT (Wartegg E., 1968) • Baum-Test (Koch K., 1947/Avé-Lallemant U., 1979) • Sterne-Wellen-Test SWT (Avé-Lallemant U., 1976)
Projektive Spieltests	<ul style="list-style-type: none"> • Sceno-Test (Staabs G.v., 1972) • Sandspiel (Kalf D.M., 1996)
Verbal-thematische Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • TAT Thematischer Apperzeptionstest (Murray H.A., 1971) • Rosenzweig Picture-Frustrations-Test PFT (Rosenzweig S., 1948) • Satzergänzungsverfahren für die kinderpsychiatrische Sprechstunde SE-V (Derichs G., 1977)
Projektive Farbttests	<ul style="list-style-type: none"> • Farbpyramidentest (Heiss R. & Hiltmann H., 1951) • Lüscher-Test (Lüscher M., 1951)
Projektive Formdeuteverfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Rorschach-Test (Rorschach H., 1949) • Zulliger-Tafel-Test (Zulliger H., 1951)
Graphologische Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Graphologische Diagnostik (Wallner T. & Joos R. & Gosemärker R., 2006, Müller W.H. & Enskat A., 1993 u.a.) • Schreibbewegungstest (Heermann M., 1985)
Sonstige Projektive Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • BBt Berufsbildertest (Achnich M., 1979) • MMG Multi-Motiv-Gitter (Scjrnalt H. & Sokolowski K & Langens T., 2005)

Detaillierte Beschreibung eines verbal-thematischen Verfahrens

Auf PSYINDEX wird das Satzergänzungsverfahren SEV von G. Derichs wie folgt beschrieben:


Projektive diagnostische Verfahren werden in der klinischen und pädagogischen Praxis vielfach Gewinn bringend eingesetzt, obwohl es nur wenige Studien gibt, die deren Güte im Sinne der klassischen Testtheorie angemessen belegen können. In der Kinder- und Jugendlichendiagnostik finden verschiedene Satzergänzungsverfahren Verwendung, mit deren Hilfe im Rahmen einer vollständigen Anamnese das emotionale Erleben und die subjektiven Sichtweisen eines Kindes erfasst werden sollen. Mit dem Verfahren "Der Junge.../ Das Mädchen..." von Derichs (1977) soll hiermit ein Instrument vorgestellt werden, das sich in der Praxis bewährt hat und Ansatzpunkte für eine Objektivierung in der Auswertung bietet. Dazu wird ein mehrstufiges Kategoriensystem entwickelt, das von konkreten Aspekten ausgehend allgemeine Inhalte und schließlich übergreifende Themenbereiche identifiziert, so dass schließlich nahezu jede denkbare Satzergänzung eindeutig zugeordnet werden kann. Für die empirische Untersuchung wurden von 20 Schulkindern zwischen 6 und 15 Jahren ausgefüllte Satzergänzungsverfahren erfahrenen Beurteilern vorgelegt, die unabhängig voneinander die Zuordnung der Aussagen zu den einzelnen Kategorien vornahmen. Verschiedene Maße der Beobachterübereinstimmung werden berichtet, so dass einerseits Aussagen über die Objektivierbarkeit des Satzergänzungsverfahrens im Allgemeinen und andererseits Aussagen über die Objektivität des neu entwickelten Kategoriensystems im Speziellen möglich werden.

Link:

<http://psyindexdirect.zpid.de/pubpsych/Search.action?search=&q=Derichs&page=2&rows=10&inHistory=1&sortBy=score&dir=desc&isList=false&isFullView=false&stats=NXT>

PSYNDEX-Dokument Projektive Verfahren

PSYNDEX ist eine Fachdatenbank zum Nachweis der psychologischen Literatur und Testverfahren sowie der für die Psychologie relevanten audiovisuellen Medien und Interventionsprogramme. Es werden die für das Fach Psychologie wichtigen Publikationen aus dem deutschen Sprachraum dokumentiert.

DFK	 0078938
Titel	Projektive Verfahren Eine Spezialbibliographie deutschsprachiger psychologischer Literatur [Bibliography on projective tests]
Person(en)	Bearb.: Eberwein, Manfred; Ed.: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentati- on
Adresse	Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, Universität Trier, Germany
Quelle	Bibliographien zur Psychologie, Nr. T 3. Trier: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, 1993, 331 Seiten, 103 Literaturang. ISBN: 978-3-921716-56-4
Jahr	1993
Sprache	German
Abstract	Vorgelegt wird eine Spezialbibliographie über Projektive Verfahren (Tests), die Publikationen bis April 1993 berücksichtigt und 103 Nachweise enthält. Die in der Bibliographie aufgeführten Literaturtitel sind der Literaturdatenbank PSYTKOM entnommen; jeder Test ist nach einer spezi- ziellen Systematik beschrieben. Der Aufbau der Bibliographie ist wie folgt: (I) Erläuterungen und Klassifikationssysteme; (II) Tests geordnet nach Inhaltsgruppen: (1) Projektive Zeichentests, (2) projektive Spieltests, (3) projektive verbal-thematische Verfahren, (4) projektive Farbtests, (5) projektive Formdeutungsverfahren, (6) graphologische Verfahren, (7) sonstige Entfaltungs- und Gestaltungsverfahren, (8) weitere projektive Verfahren; (III) Register.
Schlagwörter	Projektive Tests - Bibliographie - Messung - Testen
Schlagwörter (engl.)	Projective Techniques - BIBLIOGRAPHY - Measurement - Testing
Klassifikation	2220 Tests und Testen
Klassifikation (engl.)	2220 Tests & Testing
Segment	PSYNDEX Lit
Methode	1730 bibliography
Dokumenttyp	Report
Medientyp	Print
Key Phrase	projective techniques, description of measures, bibliography

Link:

http://psynindexdirect.zpid.de/pubpsych/Search.action?sortBy=score&dir=desc&q=0078938&_sourcePage=yxOfYBQaL6bmLdS4k_PPbwQzsLA7104GPnlpdGebSr4%3D&__fp=7E13sLjHT_M%3D&search.x=0&search.y=0

Projektive Verfahren in der Praxis

Kritische Betrachtung

Nach Weber/Rammsayer (2012) liegt der Schwerpunkt der heutigen Persönlichkeitsforschung eindeutig auf dem nomothetischen Zugang. Sie verweisen jedoch darauf, dass die idiographische Perspektive nicht aus dem Blickfeld geraten ist. Auch Rauchfleisch äussert sich kritisch, kommt jedoch ebenfalls zum Schluss, dass die Projektiven Verfahren (also Vertreter der idiographischen Forschungsrichtung) nicht aus dem diagnostischen Repertoire zu streichen seien, sie jedoch „so einzusetzen, wie es ihrem Sinn und dem ihnen zu Grunde liegenden Konzept entspricht.“ (Handbuch Diagnostik 2006: 128). Nolting und Paulus warnen davor, aus individuellen Eigenarten bei kleinen Verhaltensweisen – z.B. Blickkontakt, Handschrift etc. – weitreichende diagnostische Schlüsse über die Persönlichkeit zu ziehen. Sie meinen jedoch auch, dass die unmittelbarsten Verhaltenserklärungen bei aktuellen Prozessen in den „inneren Prozessen ‚hinter‘ dem Verhalten“ liegen (2012: 37). Später bringen sie den Vergleich eines Röntgenbildes, das für den Laien bloss eine Anhäufung von hellen und dunklen Flecken, für die Fachperson jedoch aussagekräftig sei.

Diese Kritik und andere kritischen Anmerkungen der diversen Autoren sind ernst zu nehmen. Gerade weil bei der Diagnose aufgrund Projektiver Tests viele Elemente „hinter“ dem Verhalten aufzuschlüsseln sind, ist seriöses Fachwissen, Vorsicht und das genaue Beschreiben der wahrgenommenen Anmutung primär.

Die Fähigkeit, sich anmuten lassen zu können und diese Anmutung auch als professionelles Werkzeug in der Diagnoseerstellung zu nutzen, ist im Praxisalltag vieler Disziplinen, wie beispielsweise der Psychopathologie, nicht wegzudenken. Erinnert sei beispielsweise an Scharfetter, der in Bezug auf den differenzialdiagnostischen Prozess sagt „In der Praxis spielt die ‚intuitive‘ Anhiebdiagnose (die klinische ‚Nase‘), oft schon nach wenigen Minuten gefällt, eine ungemäss grosse Rolle“ (2010: 38).

Stimulus und Reaktion

Bei der Projektion fliesst eine Information von innen nach aussen. Bei Projektiven Tests ruft ein mehrdeutiger Stimulus beim Probanden eine bestimmte Reaktion hervor, was das Herausfliessen einer inneren Information nach aussen provoziert. Diese bestimmte Reaktion dient als Ausgangspunkt für Rückschlüsse bzw. eine Diagnose, wenn es sich um projektive Tests handelt (vgl. Rauchfleisch in: Petermann 2006).

Beispiel eines Stimulus: „Zeichnen Sie einen Baum“. Beispiel einer bestimmten Reaktion: Der Stimulus Baum löst im Probanden ein inneres Bild aus, das einer persönlichen Vorstellung entspricht und dann gezeichnet wird. Beispiel der entsprechenden Diagnose: Die Auswahlkriterien der Person, wie diese den Baum sieht und darstellt, dienen für Rückschlüsse.

Rückschlüsse aus projektiver Betrachtung am Beispiel Handschrift

Die Handschrift ist weitgehend automatisierte Wiedergabeleistung von Gedanken, die mittels erlernter Zeichen dargestellt werden. Ziel ist, dass die geschriebene Botschaft lesbar ist. Bei der Graphologischen Analyse werden nicht Inhalte, sondern die Art und Weise, wie das einmal gelernte Schulalphabet eigengestaltet wird, analysiert. Sobald es um den Gestaltungsaspekt geht, schwingt Projektion mit. Die Wahrnehmungspsychologie und insbesondere die Gestaltpsychologie setzen sich vertieft mit dem Mechanismus auseinander. Auch wenn zwei Personen gleichen Alters, die in derselben Klasse schreiben gelernt haben, mit demselben Schreibinstrument auf dieselbe Unterlage die gleiche Adresse schreiben, wird diese Schrift verschieden ausfallen und unterschiedlich auf dem Umschlag platziert sein. Und selbst wenn die Form oder Verteilung identisch wäre, der Druck z.B. kann kaum derselbe sein.

Die Unterschiedlichkeit beruht in diesem Fall mehr auf der Person als den Umständen. So wie eine Person Schrift gestaltet im Bewussten – aber vor allem im Unbewussten – sagt dies etwas aus über die innere Haltung, die nach aussen gekehrt wird. Obwohl die Gültigkeit von Projektionen umstritten ist, verlassen wir uns im Alltag häufig darauf bzw. nutzen sie oft. Wir gehen davon aus, dass Menschen fähig sind, den Ton oder die Stärke des Händedrucks zu interpretieren und dies korrekt. Zwar wird die Graphologische Analyse gerade deswegen debattiert, doch hat sie hierzu viele empirische Recherchen vorzuweisen (Wallner 1998, Chernov 2011).

Druck in der Schrift ist ein anschauliches Beispiel für Projektion: Je nach Kraftaufwand, mit dem der Stift auf das Papier gedrückt oder geführt wird, ist der Strich der Schrift dicker oder dünner, weicher oder schärfer. Die Kraft selber ist nicht sichtbar, jedoch die hinterlassene Spur. Die Kraft oder die investierte Energie wird auf das Papier und in den Strich hinein projiziert oder anders gesagt hinausverlegt. Diese Projektion ist ein physiologischer und messbarer Vorgang. Im Falle einer Schriftexpertise, also in der Forensik, ist diese Messung bedeutend, um Echtheit oder Fälschung zu erkennen (vgl. Seibt 2008).

Für die Graphologische Analyse ist dieser physiologische Vorgang ebenfalls wichtig, weil er einen Rückschluss erlaubt auf die Stärke der Druckgebung, also das Verhalten gegenüber Widerstand. Als Beispiel kann eine angelehnte Tür dienen, die von einer Person mit einer Hand aufgedrückt wird. Je nach persönlicher Kraft, drückt sich die Türe leichter oder schwerer auf. Dabei ist die Türe selbst – in ihrer Beschaffenheit von Gewicht und Grösse – ebenso massgebend wie die Verankerungsweise in den Scharnieren.

Gleichzeitig spielen auch die Kraft der aufdrückenden Person und die Standfestigkeit oder Rutschfestigkeit ihrer Schuhe – indirekt also auch der Untergrund, worauf die Person steht – eine Rolle. Dieses Beispiel veranschaulicht, dass viele Elemente an der Druckentstehung beteiligt sind. Auf die Schrift übertragen bedeutet dies, dass u.a. die Strichqualität den Druck visualisiert. Dieser Druck kommt also durch das Zusammenspiel mehrerer Elemente zustande und wird so zur sichtbaren Projektion der schreibenden Person. Für diese ist es bloss ein Strich, für die Graphologin oder den Graphologen das Resultat des Zusammenwirkens von verschiedenen Faktoren oder eben derer Projektion. Die Graphologische Analyse ist – vereinfacht gesagt – die Analyse mehrerer solcher Projektionen. Ebenso finden auch beim Graphologen oder der Graphologin Projektionen statt. Projektionen sind zwingendermaßen subjektiv, deshalb können sie nicht mit 100-prozentiger Sicherheit aufgeschlüsselt werden. Gerade deshalb scheint es wichtig, mit der Schrifturheberin oder dem Schrifturheber über die individuelle Subjektivität zu sprechen und zwar anhand der Schrift als Projektionsträgerin. Die Graphologische Analyse und deren Besprechung bieten Gelegenheit zur projektiven Betrachtung: Diese kann in den meisten Fällen in Bezug zur Schrift, also zur Projektionsträgerin gesetzt und die Verbindung nachvollziehbar aufgezeigt werden über entsprechend gestellte Fragen. Die projektive Betrachtung erlaubt zudem, Hypothesen über auslösende Phänomene auf natürliche Art anzusprechen

Von kritisch eingestellten Personen wie z.B. Kanning (2010: 83-115) wird die Wichtigkeit und die Seriosität der Graphologischen Analyse im Allgemeinen negiert mit u.a. der Begründung, die Ergebnisse seien zu sehr von der subjektiven Erfahrung geprägt. Auch wenn dies so zu einseitig formuliert ist, soll diese Kritik ernst genommen werden. Gerade deshalb scheint es angebracht, den phänomenologischen Aspekt der Projektiv-diagnostischen Verfahren zu betrachten, schreibt Fellmann doch, dass die Phänomenologie es sei, welche „die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterbelichtete, aber dadurch nicht weniger wirksame subjektive Seite [Hervorhebung d. Verf.] der menschlichen Erfahrung“ verwalte (2009: 20).

Fazit

In der Debatte Pro und Kontra Projektiv-diagnostischer Verfahren und Projektiver Tests wird immer wieder um deren Wissenschaftlichkeit gestritten. Dass im Alltag – auch im Testpsychologischen Alltag – Menschen „vermessen“ werden, scheint naturwissenschaftlich betrachtet die „normale“ Vorgehensweise. Ob wir jedoch dem Menschen gerecht werden oder ihn genauer erfassen durch das ausschliessliche Messen der Statusdiagnostik, ist aus der geisteswissenschaftlichen Warte gesehen zu hinterfragen. Projektivdiagnostische Verfahren ergänzen die Metrik durch Prozessdiagnostik und knüpfen an die Tradition der Interdisziplinarität an. Gerade das rationale 21. Jahrhundert ist gefordert, der emotionalen, phänomenologischen und philosophischen Betrachtung des Menschen grössere Beachtung zu schenken. Denn wie Kuhl treffend formuliert, „Wenn wir zwischen irrationalen und rationalen Gefühlen und Strebungen, die unser wissenschaftliches Erkennen und Handeln beeinflussen, unterscheiden wollen, müssen wir sie zunächst einmal zulassen.“ (Kuhl 2000: 1105).

Literatur

Chernov, Y. Чернов, Юрий (2011): Психологический анализ почерка: системный подход и компьютерная реализация в психологии, криминологии и судебной экспертизе. Москва, Генезис. Die deutsche Übersetzung erscheint demnächst. Vorabdruck vom Autor im Juni 2011 zur Verfügung gestellt: Handschriftpsychologie: Systemansatz und Computerapplikation für Psychologie, Forensik und Begutachtung.

Dorsch, Hrsg. Häcker O., Hartmut/Stapf Kurt-H. (2009): Psychologisches Wörterbuch. 15. überar. und erw. Auflage Bern: Hans Huber.

Fellmann, F. (2009): Phänomenologie zur Einführung. 2. Aufl. Hamburg: Junius.

- Kanning, U.P. (2010): Von Schädeldeutern und anderen Scharlatanen. Unseriöse Methoden der Psychodiagnostik. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Keiser, E. (2012): Unveröffentlichtes Unterrichtsskript für ZHAW-P.
- Kuhl, J. (2001): Motivation und Persönlichkeit. Interaktionen psychischer Systeme. Göttingen: Hogrefe.
- Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID). URL: <http://www.zpid.de> [Stand: 29.04.2013]
- Nolting, H.-P./Paulus, P. (2012): Psychologie Lernen. Eine Einführung und Anleitung. 11. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz.
- Rammseyer, Th. & Weber, H. (2010): Differentielle Psychologie. Persönlichkeitstheorien. Göttingen: Hogrefe.
- Rauchfleisch, U. in: Petermann, F./Eid, M. Hrsg. (2006): Handbuch der Psychologie. Band 4. Handbuch der Psychologischen Diagnostik. Göttingen: Hogrefe.
- Rauchfleisch, U. (2008): Testpsychologie. 5. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.
- Scharfetter, Ch. (2010): Allgemeine Psychopathologie. Eine Einführung. 6. überar. Aufl. Stuttgart: Georg Thieme-Verlag KG.
- Seibt, A. (1994): Schriftpsychologie. Theorien, Forschungsergebnisse, Wissenschaftstheoretische Grundlagen. München/Wien: Profil Verlag GmbH.
- Seibt, A. (2008): Unterschriften und Testamente. Praxis der forensischen Schriftuntersuchung. München: C.H. Beck.
- Wallner, T. (1998): Lehrbuch der Schriftpsychologie. Grundlegung einer systematischen Handschriftendiagnostik. Heidelberg: Roland Asanger Verlag
- Wallner, T./Joos, R./Gosemärker, R. (2006): Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Weber, H. & Rammseyer, Th. (2012): Differentielle Persönlichkeitspsychologie. Persönlichkeitsforschung. Göttingen: Hogrefe.